

24. Kapitel

Die Kraft des Negativen in Hegels „Logik“

In den diversen Vorreden und Einleitungen zu seiner "Wissenschaft der Logik" führt Hegel vor allem die Polemik gegen Kant, Fichte und Schelling¹. Beliebter Gegenstand der Polemik gegen äußerliche Reflexion ist an verschiedenen Stellen des Hegelschen Gesamtsystems die Kategorie der Kraft, sowohl in Form der Naturkraft als auch des Erkenntnisvermögens; die Kraft-Kategorie scheint Hegel als eine der Hauptstützen sowohl des Kritizismus (170 ff.)² als auch des subjektiven Idealismus anzusehen, dem er seinen objektiven Geist entgegensetzt.

Der Kantischen Philosophie, der modernen Pädagogik wie den materiell bedrängten Zeitumständen, gibt Hegel die Schuld am Verfall des spekulativen Denkens, das sich im Primat der praktischen Bildung ausdrücke und zum völligen Verschwinden der einstigen Metaphysik sowie zur Erstarrung und Verflachung der Logik geführt habe. Gleichwohl sieht Hegel das Ende der qualitativen Umsturzphase des wissenschaftlichen Denkens gekommen, die aber die Logik noch kaum berührt habe. In dieser Wissenschaft vor allem, aber auch in allen anderen komme es jetzt nicht mehr nur auf die Behauptung des reinen Prinzips der revolutionierten Denkungsart an, sondern auf dessen systematische Ausarbeitung und Besonderung. "Die Anforderung der Verarbeitung und Ausbildung des Stoffes wird nun um so dringender. Es ist eine Periode in der Bildung einer Zeit, wie in der Bildung des Individuums, wo es

¹ Schelling gilt allgemein als der Entdecker des Absoluten, damit des monistischen Systemanfangs der idealistischen Philosophie. Er geht vom "absolut Unbedingten" aus, von dem man nicht sagen könne, daß es ist; vielmehr sei es "das Seyn selbst, das in keinem endlichen Produkte sich ganz darstellt, und wovon alles Einzelne nur gleichsam ein besonderer Ausdruck ist" (Schellings Werke, 2. Bd., ed. Schröter, S. 11). Dieses Sein selbst wird dann subjektivistisch verengt als "höchste konstruierende Thätigkeit, die, obgleich selbst nie Objekt, doch Prinzip alles Objektiven ist" (12). - Im "System des transzendentalen Idealismus" (1800) stellt Schelling es als eigentliche Aufgabe des Philosophen dar, die geistige Arbeitskraft oder Intelligenz aus natürlichen polaren Grundtätigkeiten zu konstruieren: "Cartesius sagte als Physiker: gebt mir Materie und Bewegung, und ich werde euch das Universum daraus zimmern. Der Transzendental-Philosoph sagt: gebt mir eine Natur von entgegengesetzten Thätigkeiten, deren eine ins Unendliche geht, die andere in dieser Unendlichkeit sich anzuschauen strebt, und ich lasse euch daraus die Intelligenz mit dem ganzen System ihrer Vorstellungen entstehen. Jede andere Wissenschaft setzt die Intelligenz schon als fertig voraus, der Philosoph betrachtet sie im Werden...." (427)

² G.W.F. Hegel, Wissenschaft der Logik, ed. Lasson, 1. Bd., Hamburg 1963, S. 170 ff.

vornehmlich um Erwerbung und Behauptung des Prinzips in seiner unentwickelten Intensität zu tun ist. Aber die höhere Forderung geht darauf, daß es zur Wissenschaft werde." (5)

Auffallend ist der Unterschied zur "Phänomenologie des Geistes", in der der Kampf der Aufklärung mit dem Aberglauben analysiert wurde; diese "Zeit der Gärung" ist nach Hegels Einschätzung jetzt (1812) vorüber. Die neuen Ideen werden in dieser veränderten Situation nicht mehr dadurch propagiert, daß ihre Gegner sie bekämpfen, sondern dadurch, daß sie - um überhaupt noch etwas sagen zu können - in den neuen Vorstellungen mitreden. "Unbemerkterweise sind selbst den Gegnern die andern Vorstellungen geläufig und eigen geworden, und wenn sie gegen deren Quelle und Prinzipien fortdauernd spröde tun und sich widersprechend dagegen benehmen, so haben sie dafür die Konsequenzen sich gefallen lassen und des Einflusses derselben sich nicht zu erwehren vermocht; zu ihrem immer unbedeutender werdenden negativen Verhalten wissen sie sich auf keine andere Weise eine positive Wichtigkeit und einen Inhalt zu geben, als daß sie in den neuen Vorstellungsweisen mitsprechen." (5)

Die Logik hat das Resultat der "Phänomenologie" zur Voraussetzung; dies Resultat ist das reine Wissen oder der Begriff der Wissenschaft, in den das unmittelbare Bewußtsein des Gegenstands - ein "in der Äußerlichkeit befangenes Wissen" (7) - einmündet. Faktisch, meint Hegel, setze das Bedürfnis einer derartigen Beschäftigung mit dem reinen Wissen oder Gedanken als solchen die Befriedigung der materiell notwendigen Bedürfnisse voraus, das logische Bedürfnis sei das Bedürfnis der Bedürfnislosigkeit, wodurch die Logik zunächst ein rein pädagogisches Bedürfnis befriedige: Diese Logik pflegt darum dem Studium der Jugend zunächst anheimzufallen, als welche noch nicht in die Interessen des konkreten Lebens eingetreten ist... und nur erst für ihren subjektiven Zweck mit der Erwerbung der Mittel und der Möglichkeit, in den Objekten jener Interessen tätig zu werden, sich - und mit diesen selbst noch theoretisch - zu beschäftigen hat." (13) Im praktischen Leben jedoch werden die logischen Kategorien nicht mehr für sich selbst betrachtet, sondern erscheinen nur als angewandte, dienen dem Transport fremder Inhalte, vorzüglich "als Abbrüviaturen durch ihre Allgemeinheit" (13).

Nach der didaktischen Kennzeichnung der Logik, also der Feststellung, daß sie als Lehrinhalt und somit pädagogisches Arbeitsmittel in die Produktion jugendlicher Ersatzarbeitskraft eingeht, wendet sich Hegel der Frage der Lehrform oder Methodik zu, d.h. in welcher Art und Weise der Vortrag der logischen Wissenschaft zu erfolgen habe. Inhalt und Form sind aber identisch, oder die Methodik ist ganz durch die

Didaktik bestimmt und umgekehrt. Die Logik, weil sie sowohl mit jenen Denkbestimmungen zu tun hat, die den Geist "instinktartig und bewußtlos durchziehen", als auch jenen, die "durch die Reflexion herausgehoben" als äußere Formen fixiert sind, erfordere an sich, daß ihr Vortrag "ganz immanent plastisch" sei und jede folgende Kategorie aus der Negation der vorangehenden erzeugt werde. Auf keiner Entwicklungsstufe dürfe eine fremde Denkbestimmung, die sich nicht dergestalt ergeben hat, verwendet werden. Das würde aber bedeuten, daß man am Anfang der Hegelschen Logik allein die drei Kategorien Sein, Nichts und Werden ohne jeden Zusatz weiterer Worte gebrauchen darf, weil alle möglichen Einwände nebst deren Widerlegungen nur zufällige äußere Reflexionen sind. Hegel entschuldigt nun seine Nichterfüllung dieser aus dem eignen Systemverständnis folgenden Forderung an Darstellung wie Lehre der logischen Wissenschaft mit der Zerstreutheit des modernen Bewußtseins, also der Fehlerhaftigkeit des pädagogischen Rohmaterials. "Ein plastischer Vortrag erfordert dann auch einen plastischen Sinn des Aufnehmens und Verstehens; aber solche plastische Jünglinge und Männer, so ruhig mit der Selbstverleugnung eigener Reflexionen und Einfälle, womit das Selbstdenken sich zu erweisen ungeduldig ist, nur der Sache folgende Zuhörer...würden in einem modernen Dialoge nicht aufgestellt werden können; noch weniger dürfte auf solche Leser gezählt werden." (20) Gleichwohl beharrt Hegel darauf, daß die "Bildung und Zucht des Denkens", die solch "plastisches Verhalten" (21) ermöglicht, nur durch das Weitergehen innerhalb des logischen Systems, nur durch die Produktion seines kategorialen Kontinuums hervorgebracht werden kann.

Als Bildungsmittel hat die Logik zunächst keine weitere Bedeutung als das, was ihren eigenen Inhalt ausmacht. "So muß denn allerdings die Logik zuerst gelernt werden als etwas, das man wohl versteht und einsieht, aber woran Umfang, Tiefe und weitere Bedeutung anfangs vermißt wird. Erst aus der tiefern Kenntnis der andern Wissenschaften erhebt sich für den subjektiven Geist das Logische als ein nicht nur abstrakt Allgemeines, sondern als das den Reichtum des Besondern in sich fassende Allgemeine..." (40) Durch das Studium der Logik gewinnt nach Hegels Meinung "der Gedanke", d.h. das geistige Arbeitsvermögen, die angemessene Reinheit und Unabhängigkeit; mit der Logik lernt man, sich ohne sinnliche Konkretionen im Medium von kategorialen Abstraktionen sicher zu bewegen und darin "einheimisch" zu werden. Diese Selbständigkeit gegenüber den Substraten der besonderen Wissenschaften, die man nur im Studium der Logik gewinnen könne, wird zu einer "unbewußten Macht, die sonstige Mannigfaltigkeit der Kenntnisse und Wissenschaften in die vernünftige Form aufzunehmen, sie in ihrem Wesentlichen zu er-

fassen und festzuhalten" (41). Das Studium des Systems der logischen Wissenschaft bezeichnet Hegel auch als absolute Bildung.

Seinem allgemeinen Charakter nach ist das Hegelsche Hauptwerk eine Logik der bestimmten Negationen.³ "Das Einzige, um den wissenschaftlichen Fortgang zu gewinnen, ...ist die Erkenntnis des logischen Satzes, daß das Negative ebensosehr positiv ist, oder daß das sich Widersprechende sich nicht in Null, in das abstrakte Nichts auflöst, sondern wesentlich nur die Negation seines besonderen Inhalts, oder daß eine solche Negation nicht alle Negation, sondern die Negation der bestimmten Sache, die sich auflöst, somit bestimmte Negation ist, daß also im Resultate wesentlich das enthalten ist, woraus es resultiert... Indem das Resultierende.. bestimmte Negation ist, hat sie einen Inhalt." (35 f.) Das Negative ist der Motor des Begriffs oder das, "wodurch sich der Begriff selbst weiter leitet" (37). Das Negative ist jene wunderbare Kraft der kategorialen Selbstbewegung, durch die das gesamte System der logischen Kategorien erzeugt oder zwischen den Anfang als Anfang und den Anfang als Ende eingeschoben wird. Die abstrakte Anfangskategorie ist theoretischer Gegenstand, der sich zum logischen Selbstkonkretionsprozeß entfaltet und im logischen Inbegriff dieses Prozesses - der absoluten Wahrheit - als Produkt endet. Hegel charakterisiert die Bedeutung der Negation auch durch die Stufenleiter Verstand, Vernunft und Geist; dabei ist der Verstand das Festhalten einzelner Bestimmungen, die Vernunft das Negative des Verstandes oder die dialektische Auflösung seiner festen Bestimmungen, der Geist aber das Positive als Negation dieser Negation, denn "in ihrer Wahrheit ist die Vernunft Geist, der höher als beides, verständige Vernunft oder vernünftiger Verstand ist" (6).

Im zweiten Buch seiner Logik, der Wesens- oder Reflexionslogik behandelt Hegel das Verhältnis der Kraft und ihrer Äußerung als ein wesentliches (144 ff.)⁴. Unter den wesentlichen Verhältnissen ist das der Kraft und ihrer Äußerung das zweite, auf das Verhältnis des Ganzen und der Teile folgende und dies negierende. "Die Kraft ist die negative Einheit, in welche sich der Widerspruch des Ganzen und der Teile aufgelöst hat, die Wahrheit jenes ersten Verhältnisses. (144) Das Verhältnis des Ganzen und der Teile ist ein gedankenloses, worin zwar die Mannigfaltigkeit der Teile auf ihre sachliche Einheit bezogen, aber als totes Aggregat bloß äußerlich-mechanisch zusammengenommen ist. Das Verhältnis der Kraft und ihrer Äuße-

³ Deren materialistische Ausführung und damit die Kritik von Hegels idealistischer Realisation findet sich in: Theorie und Klasse. Blätter für wissenschaftliche Kritik, Heft 9, Oktober 1975.

⁴ G.W.F. Hegel, Wissenschaft der Logik, ed. Lasson. 2. Bd., Hamburg 1963, S. 144 ff.

rung ist die Rückkehr dieser Äußerlichkeit in die Innerlichkeit, das Ganze wird den Teilen selbst innerlich und das Ganze ein Teil seiner selbst, der sich wesentlich ist. Diese Ganzheit des Teils und das sich selbst partikuläre Ganze sind nun nichts weiter als die Kraft, die in ihre Äußerung übergeht und damit die Äußerlichkeit der Teile verschwinden läßt; die Äußerung ist so innerlicher Bestandteil der Kraft selbst.

Hegel unterscheidet die Bedingung der Kraft, ihre Sollizitation und ihre Unendlichkeit. Die Bedingung der Kraft ist ein Ding überhaupt, als dessen spezifische Bestimmtheit die Kraft auftritt. Dieses dingliche Bedingtsein der Kraft, das wir im Zusammenhang dieser Untersuchung stets ihre Substanz nannten, zeigt sich als ein der Kraft unwesentliches, nur als in Existenz erscheinendes Setzen der Äußerlichkeit. Auf diese Weise ist die Kraft ein tätiger, sich von sich selbst abstoßender Widerspruch. Weil die Folge jeder Kraft ihre Tätigkeit oder Bewegung ist, die aber die Existenz der Kraft an sich voraussetzt, zeigt sich Kraft nicht nur als unmittelbare Bedingung der Tätigkeit, sondern auch als wahre Bedingtheit der Kraft selber. "Die Tätigkeit der Kraft ist durch sich selbst als durch das sich Andere, durch eine Kraft bedingt." (146) Die Kraft ist nun wesentliches Verhältnis zweier Kräfte: "Das Bedingtsein durch eine andere Kraft ist so an sich das Tun der Kraft selbst, oder sie ist insofern erst voraussetzendes, sich nur negativ auf sich beziehendes Tun; diese andere Kraft liegt noch jenseits ihrer setzenden Tätigkeit, nämlich der in ihrem Bestimmen unmittelbar in sich zurückkehrenden Reflexion." (147)

Die beiden Kräfte bestimmen ihr Verhältnis näher als wechselseitige Anregung, als Sollizitation oder In-Bewegung-Setzen. Der Anstoß, den die Kraft braucht, um sich in Bewegung zu setzen, ist ein Abstoßen ihrer von sich selbst; dadurch ist es ihre eigne Äußerung. Das Sich-äußern der Kraft ist zugleich Negation der Äußerlichkeit und deren Setzung als Äußeres der Kraft. - Kraft ist bei Hegel vor allem eine Auffassungsweise der objektiven Realität, worin jede ihrer Erscheinungen nur in diesem Verhältnis gedacht wird, kurz: Kraft ist Denkform, die sich selbst als Einheit der Reflexion-in-sich mit der Reflexion-in-anderes setzt und jeden äußeren Anstoß, jede Anregung oder Sollizitation in ihrer Äußerlichkeit aufhebt und in eine andere Kraft verwandelt, d.h. aber fortlaufend alle Erscheinungsformen als Kraft auffaßt. Unter der Kategorie der Kraft ist die Welt als ein System sich wechselseitig in Bewegung setzender Potenzen, als unendliche Kette von Anstößen gedacht. "So ist also dies, daß auf die Kraft ein Anstoß durch eine andere Kraft geschieht, daß sie sich insofern passiv verhält, aber hinwieder von dieser Passivität in die Aktivität übergeht - der Rückgang der Kraft in sie selbst. Sie äußert sich." (149)

Die Äußerung der Kraft ist ihre Selbstbestätigung, in der alle Beziehungen auf anderes nur Beziehungen auf sie selbst werden; "die Kraft äußert dies, daß ihre Äußerlichkeit identisch ist mit ihrer Innerlichkeit" (150). Das wesentliche Verhältnis des Äußern und Innern ist das Resultat der Kraft und ihrer Äußerung, denn alle Äußerung der Kraft hat nur ihr Inneres zu einem Äußeren gemacht und von allen anderen ihr vorkommenden Äußerlichkeiten sich zu einem neuen Innern anstoßen lassen. Resultat der Bewegung der Kraft ist die Verdoppelung der Welt in dem wesentlichen Verhältnis des Inneren und Äußeren: die Kraft, die das Wesen der Dinge, und die Arbeitskraft, die das Wesen des Menschen ist, hat in der Exklusivität oder dem Innern und Äußern das Wesen verdoppelt, d.h. als Reflexion realisiert oder begriffen: Natur und Mensch sind jetzt als mit ihrem Wesen identische Erscheinungen gefaßt, oder: wie das Wesen der Sache als ihre gesetzte Erscheinung erklärt wird, so das des Menschen als die mit seiner Innerlichkeit identische Struktur jener Äußerlichkeit, die er durch Verausgabung seiner Kräfte erzeugt hat.

In seiner Begriffslogik kritisiert Hegel die gewöhnliche, insbesondere durch Kant popularisierte Auffassung des Verstandes als eines Vermögens des Individuums. Die Verstandeskraft werde dem Menschen so zugesprochen, wie etwa die Eigenschaft einem Dinge, also nicht als sein sich veräußerlichendes Wesen, sondern als bloßes Akzidenz aufgefaßt. "Durch den Verstand pflegt das Vermögen der Begriffe überhaupt ausgedrückt zu werden; er wird insofern von der Urteilskraft und dem Vermögen der Schlüsse als der formellen Vernunft unterschieden." (239) Der Begriff ist nach Hegel zunächst Allgemeinheit, dann Besonderheit und schließlich Einzelheit. Verstand und Vernunft will Hegel nur so unterschieden wissen, daß Vernunft der wirklich prozessierende, im dialektischen Negationsprozeß sich bewegende Begriff, hingegen der Verstand "nur das Vermögen des Begriffes überhaupt sei" (239). Unter den Titel des allgemeinen Begriffs subsumiert Hegel aber nicht nur die bloße Möglichkeit, sondern die logische Wirklichkeit des Begriffs als einer im Innern wie im Äußern erprobten und bewährten Macht des Subjekts, das nicht mehr zwischen der Kraft und Ihrer Äußerung, dem Bewegen und dem Bewegtwerden hin und her geworfen ist, sondern sich der Macht der Allgemeinheit, die die objektive wie die subjektive Realität durchwaltet, versichert hat. Damit ist der Subjektivismus jeder bloßen Krafttheorie oder Lehre vom Erkenntnisvermögen überwunden, die reine Projektion menschlicher Möglichkeiten durch ihre Verwirklichung negiert, damit die Kraft überhaupt in eine freie Kraft, in praktisch bewährte Denk- und Arbeitskraft verwandelt. Diese Realisierung des menschlichen Wesens aber ist seine Glückseligkeit: "Das Allgemeine ist daher die freie Macht; es ist es selbst und greift über sein

Anderes über; aber nicht als ein Gewaltames, sondern das vielmehr in demselben ruhig und bei sich selbst ist. Wie es die freie Macht genannt worden, so könnte es auch die freie Liebe und schrankenlose Seligkeit genannt werden, denn es ist ein Verhalten seiner zu dem Unterschiedenen nur als zu sich selbst; in demselben ist es zu sich selbst zurückgekehrt." (242 f.)

Zusammenfassend charakterisiert Hegel den Verstand als eine "unendliche Kraft" (251), alles Bestehende in die Form der Allgemeinheit zu bringen und ihm eine Bestimmtheit, einen inneren Halt zu verleihen, die ein fixes Bestehen garantiert. Der Verstand gibt den abstrakt-allgemeinen Bestimmtheiten eine "Härte des Seins" (252), treibt deren Fixiertheit derart auf die Spitze, daß sie "eben nur auf dieser Spitze die Fähigkeit erhalten, sich aufzulösen und in ihr Entgegengesetztes überzugehen" (252). Darum wäre es nur eine subjektive Ohnmacht der Vernunft, wollte sie mit ihrer dialektischen Kraft vor jener unendlichen Kraft des Verstandes, alles auf seine abstrakte Allgemeinheit zu bringen, kapitulieren und darauf verzichten, jene fixierten Bestimmtheiten in die Einheit des ihnen zugrundeliegenden Begriffs aufzulösen. Die strikte Trennung des Verstandes von der Vernunft lehnt Hegel aber ab, denn das Verständige sei ein wesentliches Moment der Vernunft oder der Anfang ihrer Erscheinung.

Unter dem Titel des mechanischen Prozesses handelt Hegel Kategorien wie Widerstand, Gewalt und Macht ab. Über das Verhältnis geistiger Kräfte sagt er sehr treffend, es sei "der ganz schwache Geist sicherer gegen den starken als ein solcher, der diesem näher steht; wenn man sich ein ganz Dummes, Unedles vorstellen will, so kann auf dasselbe hoher Verstand, kann das Edle keinen Eindruck machen; das einzig konsequente Mittel gegen die Vernunft ist, sich mit ihr gar nicht einzulassen" (369). Widerstand bestimmt Hegel als ein begriffliches Moment jeder Überwältigung, so daß Widerstand immer dasjenige ist, was überwältigt werden muß. Als Gegenstand der Überwältigung ist der Widerstand die unselbständige Seite, er entsteht nur, wo der Adressat einer Mitteilung oder Aufforderung überfordert, sein derzeitiger Zustand den neuen Verhältnissen nicht mehr angemessen ist. Für den Widerstand gilt, "daß seine Einzelheit nicht die Kapazität für das Mitgeteilte hat, daher von demselben zersprengt wird, weil es sich an diesem Allgemeinen nicht als Subjekt konstituieren, dasselbe nicht zu seinem Prädikate machen kann" (369). Deshalb übt auch das sich Mitteilende gegenüber dem Widerstand Leistenden Gewalt aus; die Gewalt ist lediglich noch nicht anerkannte Macht, die das Mitteilende seiner objektiven Natur nach über das Widerstehende bereits hat. Der Untergang, in den der Widerstand seinem Begriffe nach enden muß, manifestiert ihm selbst sich als

Schicksal. Seinem Schicksal kann das Schwächere gegenüber dem Stärkeren folglich nur entgehen, wenn es keinen Widerstand leistet, d.h. aber, dessen Sphäre sich prinzipiell entzieht. Dagegen kann das Starke nur dadurch gestürzt werden, daß es unterstützt, d.h. auf die Spitze seiner Vollendung getrieben wird, wo sein Untergang beginnt. Auf diesen Punkt ist das Starke aber nur dadurch zu bringen, daß ihm Widerstand geleistet wird, den zu überwältigen es gezwungen ist. - Überhaupt ist auffällig, wie stark Hegels Kategorien der dialektischen Logik von politisch-strategischen Gedanken geprägt sind; so zögert er nicht, den Staat einen "machthabenden Begriff" zu nennen (410).

Das Thema von Kraft und Widerstand nimmt Hegel wieder im Schlußkapitel der "Logik" auf, das zwar unter dem Titel der "absoluten Idee» firmiert, jedoch die dialektische Methode zum Gegenstand hat. "Die Methode", sagt Hegel, "ist...die schlechthin unendliche Kraft ..., welcher kein Objekt...Widerstand leisten...könnte. Sie ist darum die Seele und Substanz, und irgend etwas ist nur begriffen und in seiner Wahrheit gewußt, als es der Methode vollkommen unterworfen ist; sie ist die eigene Methode jeder Sache selbst, weil ihre Tätigkeit der Begriff ist. Dies ist auch der wahrhaftere Sinn ihrer Allgemeinheit; nach der Reflexionsallgemeinheit wird sie nur als die Methode für alles genommen; nach der Allgemeinheit der Idee aber ist sie sowohl die Art und Weise des Erkennens, des subjektiv sich wissenden Begriffs, als die objektive Art und Weise oder vielmehr die Substantialität der Dinge (486). In der Methode hat die Vernunft Ihre höchste Kraft erreicht, aber auch die höchste Form ihrer logischen Verausgabung, deren Endzweck pädagogisch, nämlich durch alle Formen der Veräußerung letztlich nur sich selbst zu finden und zu verwirklichen. Die Methode, sagt Hegel, sei "die höchste Kraft oder vielmehr die einzige und absolute Kraft der Vernunft nicht nur, sondern auch ihr höchster und einziger Trieb, durch sich selbst in allem sich selbst zu finden und zu erkennen" (486 f.).

Die dialektische Methode, die Hegel auch die absolute nennt, ist nur die prinzipielle innerliche Fassung des Gegenstandes selber und hat keinen von ihm unterschiedenen Inhalt. Insofern die Methode nur das innerste Prinzip ihres Gegenstandes entdeckt, könne sie analytisch genannt werden; ebenso sei sie aber auch synthetisch, als diese Gegenstandsbestimmung an sich selbst im Wege bestimmter Negation sich als ihr eigener Gegensatz erweist. Da sich dieser Gegensatz aber aus dem eigenen Begriffe des Gegenstandes ergebe und nicht äußerlich in ihn hineingenommen werde, also der Fortgang des Gegenstandes zu seinem Gegensatz innerhalb seines Begriffes geschehe, unterscheide sich das Synthetische der dialektischen Methode völlig von der gängigen Vorstellung des Synthetischen als eines Konglomerats sinn-

licher Vorstellungen und abstrakter Bestimmungen, denn der Begriff, obgleich am Anfang selber noch unentfaltet und daher wohl auch abstrakt zu nennen, ist doch immer schon das Konkrete (491). Die dialektische Methode sei überhaupt die Methode höherer Wissenschaften im Unterschied etwa zur Mathematik, die eine niedrigere Erscheinungsform des Wissenschaftlichen repräsentiere, das zumeist mit dem formellen Denken sich begnügt: "Das formelle Denken...läßt den widersprechenden Inhalt, den es vor sich hat, in die Sphäre der Vorstellung, in Raum und Zeit herabfallen, worin das Widersprechende im Neben- und Nacheinander außereinander gehalten wird und so ohne die gegenseitige Berührung vor das Bewußtsein tritt. Es macht sich darüber den bestimmten Grundsatz, daß der Widerspruch nicht denkbar sei; in der Tat aber ist das Denken des Widerspruchs das wesentliche Moment des Begriffes. Das formelle Denken denkt denselben auch faktisch, nur sieht es sogleich von ihm weg und geht...zur abstrakten Negation über." (496) - Hegel hat damit unübertroffen den beschränkten Gesichtskreis jener Disziplinen charakterisiert, deren letztes Ziel die Formung von Kalkülen, somit die Liquidation von Widersprüchen ist.

Im gegliederten Ganzen einer inhaltvollen, dialektisch dargestellten Wissenschaft ist jeder Schritt des Fortgangs auch ein Rückgang in dessen Grund, jedes Außer-sich-gehen ein Insich-gehen, jede Extensivierung des Anfangsbegriffs des Gegenstandes dessen Intensivierung. "Das Reichste ist...das Konkreteste und Subjektivste, und das sich in die einfachste Tiefe Zurücknehmende das Mächtigste und Übergreifendste. Die höchste zugeschärfte Spitze ist die reine Persönlichkeit, die allein durch die absolute Dialektik, die ihre Natur ist, ebenso sehr alles in sich befaßt und hält, weil sie sich zum Freiesten macht, zur Einfachheit, welche die erste Unmittelbarkeit und Allgemeinheit ist." (502) Diese Unmittelbarkeit und Allgemeinheit, die am Anfang durchaus als ein Unvollkommenes begriffen wird, bildet diesen Anfang mit unausweichlicher Notwendigkeit; am Ende hat sie sich in absolute Freiheit verwandelt. Indem die absolute Freiheit aber im Prinzip der Persönlichkeit sich zusammenfaßt, ist sie pädagogisch, d.h. vollständige Aneignung und Verinnerlichung der äußerlich produzierten Totalität.